

[Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 44

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwarzer Nothschrei aus Tessin.

Wer irgendwo zur Wallfahrt geht,
Wen ganz Unfehlbarkeit durchweht;
Wer stark beschwört und bleibt dabei,
Das Glück der Welt heißt: Klerikei;
Wer gleich in hellen Thränen tropft,
Wo sich ein Volk von selbst entzopft:
Der komme uns mit Hilfe schnelle,
Sonst sind geschlagen wir zur Stelle.

Was will der Berner „Nath des Bunds“?
Er macht den Nothstrumpf ja „des Hundes“!
Der Frömmigkeit bekümmt es schlecht,
Sobald der „Pöbel“ hört von „Necht“;
Man schreit und tobt nach neuer Wahl
Und lärm't von Pflicht und Bürgerzahl.
Das Wahlsystem, bei uns so trefflich,
Man findet es nun ganz verwerflich.

Vergiß, o Ruß, den Türkenhaß,
Und hilf uns, du verstehst ja das!
Vergiß den Revanchekrieg, Franzos, —
Und hau' mit auf die Ketzer los!
Du, England, reich' auch deine Hand,
Gewinn genug find'st du im Land!
Und Frieden schließt, ihr tapfern Serben,
Es gilt nun Rabiate geben.

Du, Spanien, schick' den Santa Cruz,
Du, Bismarck, leih' uns deinen Schutz,
Italiens bieb're Räuber her!
O, daß der Gotthard fertig wär!
O, käm' uns doch per Luftballon
So täglich eine Legion
Von schwarzen Krieger'n zu — von wilden —
Mit Schwarzen, die die Jugend bilden.

Und weil, o Pius, du, in Rom,
Den Türken floß dein Pfennigstrom,
So gib dagegen, Herr versuch's,
Die ganze Kraft des höchsten Fluchs!
Den Liberalen rings im Land,
Verwirre ihren Hausverstand,
Damit sie nicht, um uns zu plagen,
Nach Ehre, Pflicht und Rechten fragen.

Zur Festung mache jedes Haus;
Uns alle aber rüste aus;
Den Segen schicke unsrer Kraft,
Den Sieg der wahren Leidenschaft.
Wo kräht ein liberaler Molch,
Laß blitzen einen guten Dolch!
Laß sinken das verruchte Bern,
Und mach' zur Bundesstadt Luzern!

Die Antwort,

welche Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaften auf die Klage wegen Verspätungen etc. ertheilen, ist nun festgesetzt und lautet auf den Antrag eines Schiffskapitäns auf dem Untersee und Rhein, wie folgt:

Geehrter Herr!

Wir haben Ihr Schimpfen gehört. Es ist dasselbe vollständig ungerechtfertigt, denn geht ein Schiff oder ein Zug gar nicht ab, hört das Ankommen von selber ganz auf, und kommen sie zu spät, so sind die Zeitversäumnisse meistens so geringfügig, daß darüber kein Wort verloren werden soll. Gewöhnlich sind die Verspätungen auch nur Folgen von den falsch gehenden Passagieruhren.

Man sagt von Prellen, von Schadenleiden, von sauberer Ordnung! Aber das eben ist die allgemeine, unumstößliche Weltordnung, daß es selten läuft, wie man wünscht. Oben am Zettel steht das speckett gedruckte Wort: „Fahrtenplan“. Ja wohl! aber es ist eben nur ein Plan! es könnte ebenso gut heißen Fahrten-Wunsch!

Ein Schuhmacher hat oft die schönsten Stiefel geplant, aber laufen kann der Besteller nicht drin, und ein Advokat wünscht den guten Ausgang eines Prozesses und verspielt ihn doch!

So gehen Sie mit Ihren ewigen Klagen gegen die allgemeine Weltordnung! Fahren oder Nichtfahren — das ist die Frage! aber der Fahrten-Plan! bleibt ewig wahr und richtig. Schämen Sie sich! so zu schimpfen über öffentliche „Verkehrsanstalten“, schämen Sie sich in die Seele hinein, oder besser: schämen Sie sich einfach nach Hause.

Briefkasten der Redaktion.

P. S. i. C. Dank! Wir bedauern sehr, Ihr Klopfen überhört zu haben; es hätte uns Mehreres erspart. Gruß. — H. i. H. Mit Vergnügen verwendet. — S. i. F. Die Nothwendigkeit, uns über diese Wahl lustig zu machen, sehen wir durchaus nicht ein. Zwar sind dieses Herrn Wege wunderbar, aber noch seltsamer des Schicksals Tücke. — Origenes. Gestern abgegangen. — B. i. B. In Basel haben sie allerdings noch seltsame Anschauungen; allein wie der Herr, so die Kutsche. — S. i. L. Muß ohne Helgen gehen; die Phantasie wird ihre Dienste thun. — ? i. Z. Diese Epistel an die — Kdmer trägt so sehr den Stempel persönlicher Geheißigkeit, daß wir sie zur Abkühlung in den Papierkorb spazieren lassen. — F. i. Berlin. Die „Schweizerische Handelszeitung“ ist hiefür das einzige empfehlenswerthe Blatt. — Paris. Besten Dank für Uebersendung des „Tintamaro“ und des „Journal des Abrutis“. — Peter. Gruß und Dank. — S. B. i. R. Der Streit über die Rentenanstalt gibt uns keinen Stoff und schon bewegen nicht, weil das außerordentlich trockene Thema eher zum Weinen als zum Lachen reizt. — S. i. W. Sie möchten gern wissen, was eine „Zuchtschiffgesellschaft“ ist? Da nach der eingesandten Annonce nicht wohl eine Gesellschaft von Zuchtschiffen verstanden werden darf, so müssen wir Sie bitten, gef. bei dem betreffenden Blatte anzufragen, vielleicht erhalten sie zufriedenstellende Antwort. — Calcutta. Dank für das Lob aus weiter Ferne.

Aus der Rekrutenschule.

Lehrer. Was ist Euer Vater?

Rekrut. Cierhändler!

Lehrer. Also gut; wenn ihr nun unter hundert Eiern zwanzig faule habt, wie viel verliert ihr dann?

Rekrut. Keine, die faulen werden mitverkauft.

Chrsam. Da sieh' einmal diese Kavalleristen; der Reiter ist ja doppelt so schwer wie das Pferd.

Chrslich. Was thut das, die geben in einer Schlacht doch den Ausschlag.

Chrsam. Wie meinst du das?

Chrslich. Der Feind wird sich bei ihrem Anblick zu Tode lachen.



Herr Jenß.

Aber säged Sie au um tuisig Gott's Wille, wo wott au das na use? Geißt mer das nüd die ganz Welt z'under- obßi stelle?

Frau Stadtrichter. Bitti au!

Herr Jenß.

Ja, isches nüd zum Chärzegrab i d' Höchi z'gumpe, daß en Zürichbürger de Atrag stellt, mer soll d'Sihl wit obe abgrave und si la in See uselause.

Frau Stadtrichter.

Es wird doch au nüd si, und en Stadtbürger säged Si?

Herr Jenß.

Heh, fryli, wüßed Si, da de Landweh'r-Hauptme Bürkli, wo e so uusg'artet ischt, daß er iz zu dene Erzdemocrate zellt, dä hät die Motian r'gäh und de Rantonrath, won au nüd g'schyder ischt weber er, häßte er hebli erchlärt.

Frau Stadtrichter.

So, so, de Rantonrath häd demit z'thue g'ha; ja denn chanis scho bygryse.

Herr Jenß.

Eigetli ja, das sind alles nu Herre vum Land, die wüßed halt nüd, daß mer ibr Stadt's Wasser nüd darf abschla.